

Erscheint wöchentlich 6-mal.

Preis für Preßburg:
ganzjährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.;
vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's
Haus per Monat 18 kr.; einzelne
Nummern 4 kr.

Auswärts mit Post bezogen:
Ganzjährig 11 fl.; halbjährig 5 fl.
50 kr.; vierteljährig 2 fl. 75 kr.

In Preßburg abonnirt man bei der
Administration:
Apponyigasse Nr. 10.

Das Recht.

Inserate
werden bei der Administration des
Blattes angenommen und kosten
Die 4-mal gespaltene Zeile bei
einmaliger Einschaltung 4 kr., mehr-
malig entsprechender Rabatt; jedes-
malige Stempelgebühr 30 kr.
Zeitungsbestellungen und Zuschriften
erbitet man sich frankirt; unver-
seelte Reclamationen wegen nicht
erhaltener Nummern sind portofrei.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt

Redaction: Wieremergasse Nr. 177

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Nr. 161.

Sonntag 16. Juli 1876.

V. Jahrgang.

Neueste Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Kustschuk, 14. Juli. (Privattelegramm.)
Eine Revolution ist im Kustschuker
Kreis ausgebrochen. Die Beamten werden er-
schlagen. Der Wali Assim Pascha ist ermordet
worden.

Turn-Severin, 14. Juli, 5 Uhr Nach-
mittags. (Privattelegramm.) Osman Pascha
griff gestern die auf türkischem Gebiete vordringen-
den Serben an. Nach heftigem, vierstündigem
Artilleriekampfe ließ er fünf Tabors Nizams vor-
rücken, welche Anfangs zurückgeschlagen wurden.
Jetzt rückte Leschjanin mit seinem linken
Flügel vor und drohte die türkischen Positionen
durch Umgehung zu dominieren. Nach zwölf-
stündigem Kampfe, an welchem insbesondere
die ganze Widdiner Garnison theilnahm und in
dessen Verlaufe das Gefecht auf serbische
Boden weitergeführt wurde, war der Sieg, ob-
wohl schwer erkauft, für die
Türken entschieden. Leschjanin über-
schritt, vom Sieger hart bedrängt,
auf zwei Kriegsbrücken den Timof, die Artillerie
in den Händen der Türken lassend.
Heute wird die Schlacht erneuert.

Semlin, 14. Juli. Hierher wird ge-
meldet, daß die Türken den Timof überritten
hätten und die serbischen Truppen von türkischem
Gebiete vertrieben worden seien. Offiziell wurde
kein Bericht ausgegeben.

Belgrad, 14. Juli. (Ueber Semlin.) Es
herrscht hier große Gährung. Das Gerücht erzählt
von einer großen Niederlage Leschjanins
und von Niederlagen bei Novi-Bazar.
Die Regierung hat keine Bulletins ausge-
geben. Die Beunruhigung ist allgemein. Es wer-
den Unruhen befürchtet. Das Volk sammelte sich
heute Morgens vor dem Palais Niksic und ver-
langte eine amtliche Publication der Verlust-
listen. Es wurde gerufen: „Wir wollen wissen,
ob unsere Kinder noch leben. Unser Blut ist kein
Wasser — es fließt für die Freiheit. Wir wollen
die Opfer kennen, welche wir für dieselbe bringen.“
Besonders thaten sich die Weiber hervor, welche
lärmend und schreiend die Gassen durchzogen. Die
Regierung wird von morgen an die Listen der Tod-
ten publiciren. Die Stimmung ist verzweifelt, die
Lebensmittelpreise sind in enormer Steigerung be-
griffen. Es wird eine Hungersnoth befürchtet, da
die Versorgung vom flachen Lande aus auf ein
Minimum geschwunden ist.

Eine deutsche conservative Partei.

S. Wie bereits bekannt, ist in den letzten
Tagen nicht bloß in der Bismarck feindlichen
„Kreuzzeitung“, sondern auch in der Bismarck
freundlichen „Norddeutschen allg. Ztg.“ ein Auf-
ruf zur Bildung einer „deutschen conservativen
Partei“ erschienen, welcher 6 Programmpunkte ent-
hält, nämlich: 1. Stärkung und Ausbau der
deutschen Einheit auf dem Boden der Reichsver-
fassung im nationalen Sinne, unter Wahrung der
berechtigten Selbstständigkeit und Eigenart der
einzelnen Staaten, Provinzen und
Stämme innerhalb dieser Einheit; 2. Weiterbil-
dung des öffentlichen und privaten Rechtes, und
auf den realen und geschichtlich gegebenen Grund-
lagen; 3. Erhaltung der monarchischen Grundlagen
des Staates, Selbstverwaltung in Provinz, Kreis
und Gemeinde, gegründet nicht auf das allgemeine

Wahlrecht, sondern auf die natürlichen Gruppen
und organischen Gliederungen des Volkes.

Von besonderer Wichtigkeit ist für uns Ka-
tholiken der vierte Programmpunkt, welcher die
Stellung der neuen Partei zum „Culturkampf“
präcisirt. Wir lassen ihn daher wörtlich folgen.
Er lautet: 4. Das religiöse Leben unseres Volkes,
die Erhaltung und Wiedererstarkung der christlichen
und kirchlichen Einrichtungen, die seine Träger sind
— vor Allem die confessionelle, christliche Volks-
schule erachten wir für die Grundlage jeder gesun-
den Entwicklung und für die wichtigste Bürgschaft
gegen die zunehmende Verwilderung der Massen
und die fortschreitende Auflösung der gesellschaft-
lichen Bande.

Wir betrachten den kirchenpolitischen Streit,
der als Culturkampf vom Liberalismus zum Kampfe
gegen das Christentum ausgebeutet wird, als ein
Unglück für Reich und Volk und sind bereit, zu
dessen Beendigung mitzuwirken.

Wir erkennen einerseits dem Staate das
Recht zu, kraft seiner Souveränität sein Verhält-
niß zur Kirche zu ordnen, und werden die Staats-
gewalt den entgegenstehenden Ansprüchen der rö-
mischen Curie gegenüber unterstützen; andererseits
wollen wir keinen Gewissenszwang und deshalb
kein Uebergreifen der staatlichen Gesetzgebung auf
das Gebiet des inneren kirchlichen Lebens. In
diesem Sinne sind wir zu einer Revision der im
Laufe des Kampfes erlassenen Gesetze bereit. In
diesem Sinne werden wir auch für das gute Recht
der evangelischen Kirche auf selbstständige Regelung
ihrer inneren Einrichtungen eintreten.

Das ist der erste Friedensruf aus dem Lager
des „Culturkampfes.“ Indes mögen die preußi-
schen Katholiken und die Centrumsfraction, welche
bisher allein gegen den „Culturkampf“ die Fahne
des kirchlichen Rechtes hochhalten mußte, sich immer-
hin vor einem rüchhaltigen Vertrauen in ihre neuen
Bundesgenossen hüten, welche schon principiell auf
einem dem ihrigen ganz entgegengesetzten Standpunkte
stehen, indem sie die Souveränität des Staates
über die Kirche behaupten und aus dem Titel
derselben dem Staate das Recht zuerkennen, sein
Verhältniß zur Kirche eigenmächtig zu ordnen.
Von Fall zu Fall mag die Unterstützung der neuen
Partei dem Centrum hier und da ersprißliche
Dienste leisten, principiell aber können die beiden
Parteien nicht zusammengehen.

Der fünfte Programmpunkt fordert eine ge-
ordnete wirtschaftliche Freiheit, die schrittweise Be-
seitigung der Bevorzugungen des großen Geld-
capitals und Revision der Gewerbeordnung. Der
sechste Punkt endlich fordert eine wirksame Fabriks-
gesetzgebung, um die sittliche und wirtschaftliche
Lage der Lohnarbeiter, sowie das friedliche Zusam-
menleben von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu
sichern und zu fördern.

Wir werden noch öfters auf dieses Programm
der neuen deutschen conservativen Partei zurück-
kommen müssen. Für heute beschränken wir uns
darauf, nachstehende Sätze aus dem Urtheile der
nationalliberalen „Deutschen Zeitung“ über das
Programm der „deutschen conservativen Partei“
zu registriren:

Im deutschen Reiche vollzieht sich gegenwärtig
ein Schauspiel, vollkommen geeignet, einer gewissen
Sorte von österreichischen Liberalen und Verfassungs-
freunden Stoff zum Nachdenken zu liefern; die
wirtschaftliche Krise hat dort nicht weniger ver-
heerend gewüthet und kaum weniger Opfer gefor-

dert als bei uns. Trotz der französischen Milliar-
den herrschen in allen Gauen Deutschlands Ar-
beitslosigkeit und Noth und in Folge dessen Unzu-
friedenheit mit den bestehenden Zuständen. Die
Wahlen für den preußischen Landtag und den
deutschen Reichstag stehen vor der Thür. Im
gegenwärtigen Momente tritt dort eine neue
politische Partei in der Deffentlichkeit hervor,
welche sich vorzugsweise aus conservativen Elemen-
ten gebildet hat und nichts Geringeres bezweckt,
als die bisher unbestrittene Herrschaft der National-
Liberalen und der Fortschrittspartei auf parlamen-
tarischem Gebiete zu beseitigen. Diese Partei,
welche sich die „deutsche conservative Partei“ nennt
und in der That reactionäre Tendenzen verfolgt
und zum Beispiel mit dem Papstthum Frieden
schließen will, hißt eine wirtschaftliche Fahne auf.
Den wirtschaftlichen Bedürfnissen der Bevölkerung
auf dem Gebiete der Handelspolitik, der Fabriks-,
Gewerbe- und Actiengesetzgebung erklärt sie Rech-
nung tragen zu wollen. Denn auch die Mehr-
heit der deutschen Liberalen hat das Prinzip der
schränkenlosen Freiheit auf ökonomischem Gebiete
adoptirt und trägt deshalb einen Haupttheil der
Schuld an jenen Mißständen, welche in dem Er-
werbsleben des deutschen Volkes zur Erscheinung
gekommen sind. Es muß daher mit Recht besorgt
werden, daß bei den vor der Thüre befindlichen
Wahlen im deutschen Reiche die National-Liberalen
wie die Fortschrittspartei heiße Kämpfe zu bestehen
haben und manchen Sitz im preußischen Landtage
und im deutschen Parlamente einbüßen werden.
Uns macht selbstverständlich das, was der „Deutschen
Zeitung“ Sorgen bereitet, Freude.

Vom Kriegsschauplatz.

Bezüglich des in unserem gestrigen Blatte
telegraphisch gemeldeten Angriffs Fazyl Pascha's
bei Genzava theilt der Spezialberichterstatter
des „P. U.“ noch folgendes mit:

Widdin, 13. Juli, Mittags 1 Uhr. Fazyl
Pascha ist hier eingetroffen und greift soeben mit
frisch hieher marschirten acht Bataillonen und zwei
Batterien ein größeres serbisches Streifcommando,
welches Bulgarien hätte injurgiren sollen, bei Gen-
zava an. Der Kampf scheint heftig zu werden,
wird voraussichtlich die ganze Nacht hindurch
währen und erst morgen entschieden werden. Ich
reite augenblicklich auf das Gefechtsfeld hinaus.
Auch die Donau-Flottille unter Hussein Pascha
wird wahrscheinlich mitwirken.

Ferner:

Widdin, 13. Juli, Nachmittags 3 Uhr.
Wie schon gemeldet, hätte heute Fazyl Pascha die
Offensiv-Operationen gegen das über den Timof
gedrungene serbische Insurgenten-Korps eröffnen
sollen. Indessen hatte die Avantgarde der
Kolonne Fazyl Pascha's, bestehend aus
3 Bataillonen Nedis und 2 Geschützen unter
Oberst Kerim Bey, schon gestern bei Alva-dschie
(auch Albatina genannt. Die Ned.), vier
Stunden westlich von Widdin, mit solchem Un-
gestüm das Gefecht engagirt, daß die Serben und
Bulgaren mit harten Verlusten von Position zu
Position bis an den untern Timof getrieben
wurden. Die heute unter Fazyl Pascha und dessen
Brigadier Ali Pascha auf dem Gefechtsfeld ein-
getroffenen fünf Bataillone und sieben Geschütze,
sowie die Donau-Flottille unter Hussein Pascha bei
Florentin konnten nicht mehr wirksam auftreten.

Für morgen wird aber der Uebergang Fazyl Pascha's über den unteren Timok gewärtigt.

Die Haltung der türkischen Truppen gegen die feindliche Ueberzahl ist ausgezeichnet; nur die Tscherkessen, ein niederträchtiges, verächtliches Raubgesindel, das von dem türkischen regulären Militär selber geübt ist, verübt Schändlichkeiten, gegen welche Europa protestiren müßte. Diesseits des Timok steht heute kein serbischer Soldat mehr.

Mit diesen Meldungen über türkische Erfolge am Timok stehen die uns aus serbischen Quellen vorliegenden neuesten Nachrichten, wenn solche auch den Sieg für sich beanspruchen, gleichwohl nicht im Widerspruch; dieselben berichten aber bezüglich der Offensivbewegung Leischjanin's vom 12. Juli, während die aus Widdin vorliegenden Nachrichten uns das Resultat der Kämpfe vom 13. Juli melden.

Belgrad, 13. Juli, halb 11 Uhr Nachts. (Offiziell.) Gestern Nachmittag griff Oberst Leischjanin neuerlich Osman-Pascha in seinen verhassten Stellungen an. Der Kampf wurde selbst während der Nacht fortgesetzt. Der serbische Angriff folgte mit solchem Ungestüm, daß der Feind seine Stellungen aufgeben mußte. Unsere Truppen, welche der Konstantinopler Garde, der besten türkischen Truppe, gegenüber standen, entwickelten außerordentlichen Muth und that sich hierbei die Belgrader Brigade besonders hervor.

Belgrad, 13. Juli, 11. Uhr Abends. (Privattelegramm.) Gestern schritt Leischjanin zur Offensiv. Er griff Osman Pascha in seinen Verhasstungen an. Der Kampf war ein sehr heftiger und dauerte zehn Stunden. Wiewohl Osman Pascha sich sehr tapfer hielt und selbst seine Leute anfeuerte, mußten doch die Türken ihre Positionen aufgeben. Osman Pascha hatte die kaiserliche Garde persönlich in's Feuer geführt. Die Serben entwickelten große Tapferkeit und verfolgten die Garden eine Strecke. In Belgrad spricht man von einem glänzenden Sieg.

Uebrigens werden neueren Nachrichten zufolge Operationen in größerem Style am Timok und bei Nisch Seitens der Türken demnächst erwartet, nachdem letztere bei Sofia, wo sich heute noch Marichall Abdul Kerim befindet, auf fünfunddreißig Bataillone verstärkt sein werden.

Bezüglich der Kämpfe an der Drina wird von türkischen Quellen nunmehr die Einnahme von Klein-Zwornik durch die Serben insofern bestätigt, als offiziell gemeldet wird, daß die Serben wieder zurückgedrängt worden seien. Ebenso soll die West-Morava-Armee über die Grenze geworfen worden sein, die Beschießung Novi-Bazars durch die Serben somit auf Unwahrheit beruhen.

So sehr wir auch an der vollen Wahrheit der türkischen Meldungen über die großartigen Niederlagen der Serben zweifeln, so scheint doch die Ungunst der Ereignisse auf Seite der Serben zu stehen, an denen sich die Weigerung gegenüber den Rathschlägen der Mächte bitter rächt.

Auch vom montenegrinischen Kriegsschauplatz werden Niederlagen berichtet. Das Gros der Armee Nikita's wurde nach türkischen Berichten bei Gacko von Selim Pascha in's Kreuzfeuer genommen und arg zugerichtet. Den Verlust der Montenegriner schlägt man annähernd auf 2500 Mann an. Die Türken sollen 400 Mann verloren haben.

Dagegen wird aus Ragusa, 14. Juli, gemeldet: Pavlovic schlug gestern die Türken bei Klek und nahm ihnen 150 Hinterlader ab. Der türkische Verlust beträgt 150 Tode und Verwundete und 15 Gefangene, darunter ein Zusbaiha. Die Insurgenten hatten 30 Tode und Verwundete. 20 Verwundete werden hier erwartet.

Bezüglich der Operationen der montenegrinischen Streitkräfte scheint aus den bisher bekanntgewordenen Bewegungen hervorzugehen, daß Fürst Nikita seine eigenen Pläne verfolgt und keineswegs auf eine baldige Vereinigung mit den serbischen Truppen reflectirt.

So wird aus Wien, 14. Juli, gemeldet: Berichte aus dem Süden stimmen dahin überein, daß Nikita nicht an eine Vereinigung mit der serbischen Armee denke, sondern sich ausschließlich in der Herzegowina festsetzen wolle.

In Serbien scheint man dies zu wissen, wie aus folgender Depesche des „N. W. Tagblatt“ hervorgeht:

Drjova, 14. Juli. Der Vertreter Montenegro's in Belgrad wurde, wie hier erzählt wird, von der Bevölkerung am Kalimeidan insultirt.

Politische Uebersicht.

Freßburg, 15. Juli.

Der „Pester Lloyd“ meldet: Die endgültigen Feststellungen bezüglich der Bankfrage, die direkte Herbeiziehung der Leiter der österreichischen Nationalbank zu den Verhandlungen mitbegriffen, sind, wie wir erfahren, für die kommende Woche in Aussicht genommen, zu welcher Zeit auch über die Begebung der zweiten Hälfte der Rentenanleihe entschieden werden soll. Angesichts der jüngsten Gestaltung der Ernte in Ungarn zeigt das Rothschild-Konjunktium sich geneigt, trotz des Orientkrieges die Option auszuüben. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß alle Behauptungen über eine „Erkaltung der Beziehungen“ zwischen der ungarischen Regierung und Mitgliedern des Rente-Konjunktiums auf irrigen Suppositionen beruhen.

Dr. Th. Pauler, Professor und vormaliger Justizminister, wurde von Sr. Majestät zum Präsidenten des Landesunterrichtsrathes ernannt.

Ueber die Truppen-Aufstellung an der Südgrenze wird aus Mitrovitz, 13. Juli, der „B. C.“ gemeldet: Die 20. Division ist in einigen Tagen hier vollständig postirt. General Ladislaus Graf Szapary schlägt sein Hauptquartier in Mitrovitz auf. Pioniere gehen nach Bojuz.

In Oesterreich verlautet offiziell, daß der Tiroler Landtag in der zweiten Hälfte des Monats August wieder einberufen werden wird, um die im März d. J. unerledigt gebliebenen Agenden zu behandeln. Die in den letzten Tagen wieder auftauchenden Gerüchte über die Möglichkeit eines „tschechischen Ausgleiches“ erhalten trotz aller Dementis durch anscheinend unbedeutende Ereignisse stets neue Nahrung. Vor Allem trägt der Umstand nicht wenig zur Wahrscheinlichkeit der Gerüchte bei, daß es gelungen ist, Skreijchowsky von der Stellung eines Führers in den Hintergrund zu drängen. Ein zweites nicht minder wichtiges Moment ist die angeblich verbürgte Thatsache, daß der Präsident des Abgeordnetenhauses, Herr Dr. Rechbauer, der sich vor einigen Tagen in Prag aufhielt, dem gegenwärtigen Führer der Alttschechen, Herrn Dr. Kieger, den er aber zu Hause nicht antraf, einen Besuch abstattete. Bei seiner Rückkunft suchte Dr. Kieger Herrn Rechbauer auf und conferirte mit demselben längere Zeit.

In Preußen haben, wie die „Staatsb.-Ztg.“ schreibt, die Zeichnungen auf die preussische Eisenbahnleihe im Betrage von 100 Millionen Mark, welche Ende voriger Woche bei verschiedenen Bankhäusern statifanden, mit einem entsetzlichen Fiasco geendet, da von den 100 Millionen kaum fünfundzwanzig Millionen gezeichnet worden sein sollen. Der Rest ist freilich auch gedeckt, aber nur dadurch, daß die Herren Banquiers ihn gegen eine Million „Müde“ selbst übernommen haben.

In Baiern ist der Landtag durch ein königl. Rescript bis zum 29. Juli verlängert worden.

Zur orientalischen Krise weisen Berliner diplomatische Kreise Angesichts der Anwesenheit Lord Doo Russell's in Rissingen auf den Wortlaut der Wiener offiziellen Mittheilungen über die Reichstädter Entrevue hin, welche für späterhin ausdrücklich eine Uebereinkunft mit den anderen „christlichen“ Großmächten proponirt. Diese Fassung schließt einmal die Türkei davon aus, über die künftige Lösung mitberathen zu dürfen; diese Lösung soll ihr vielmehr durch die christlichen Großmächte oktroyirt werden. Außerdem verzichten damit die drei Kaiserreiche darauf, wie es noch in

der Drei-Kaiser-Konferenz geschah, allein ihre Vorschläge den anderen Mächten zu formuliren; vielmehr sollen künftighin alle christlichen Großmächte gemeinsam jener Aufgabe näher treten, so daß England sich nicht mehr über Zurücksetzung beklagen kann. In diesem Sinne sei auch Andrassy's Vermittlung zwischen England und Rußland, die in Reichstadt verabredet wurde, aufzufassen.

In der französischen Deputirtenkammer erwiderte der Herzog von Decazes auf eine Anfrage Louis Blanc's, er könne die auf den Orient bezugnehmenden Schriftstücke nicht mittheilen; es wäre weder opportun noch nützlich, die fraglichen Ereignisse gegenwärtig zu debattiren. Frankreich habe theuer genug das Recht erkaufte, sich ausschließlich seiner inneren Beruhigung zu widmen. Die Regierung vermochte indeß nicht, der Frage absolut fern zu bleiben und bemühte sich, im Vereine mit den übrigen Mächten das Einverständnis zu realisiren, welches sich gegenwärtig auf einer Grundlage absoluter Nichtintervention und vertraulichen Einvernehmens bezüglich der möglicherweise auftauchenden Eventualitäten kundgibt. Diese Politik wird es erlauben, den Kampf zu lokalisiren und denselben zum größten Wohle selbst Derjenigen bald beendet zu sehen, die ihn in so unkluger Weise unternommen haben. Die Veröffentlichung der Dokumente brächte gegenwärtig nur Unzufömmlichkeiten. Seit einem Jahre habe Frankreich Beise seiner Besonnenheit und Würde gegeben, von welchen man auf jedem Schritte in seiner diplomatischen Korrespondenz die Spuren finden würde. Die Kammer annullirte die Wahl Mun's wegen der dabei stattgefundenen „klerikalen Beeinflussung.“

Tagesneuigkeiten.

* (Bewährter Wohlthätigkeitsjinn.) Aus Balla wird uns berichtet, daß Se. Excellenz Herr Bischof Johann v. Zalka in Raab aus Anlaß des bevorstehenden 200jährigen Jubiläums (1678—1878 der so majestätischen Kloster- und Wallfahrtskirche zu Frauenkirchen (Wieselburger Comitat) daselbst mit großem Kostenaufwand eine Kapelle sammt dem Altare prächtig restauriren ließ.

* (Ungarische Dichter in französischer Uebersetzung.) Der auf dem Gute des Grafen Géza Zichy weilende französische Schriftsteller Amédé Saisy hat, wie „Fö. Lapok“ mittheilen, zahlreiche ungarische Gedichte — darunter fünfzig von Petöfi — trefflich in's Französische übersezt und will in Paris eine Anthologie ungarischer Dichter veröffentlichen.

* (Schadenfeuer.) Das Schloß Halbthurm (Wieselb. Com.), Eigenthum Sr. k. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Albrecht, ist am 30. v. M. ein Raub der Flammen geworden. Gegen halb 10 Uhr Vormittag kam das Feuer auf dem Hausboden der niederen Wohngebäude zum Ausbruch; in kurzer Zeit war derselbe eingedrungen. Schon dachte man Herr des Feuers geworden zu sein, als auf einmal das Dach des Schloßes lichterloh in Flammen aufging; die wüthende Feuerzunge schlug thurmhoch empor; schon war der ganze Ort bedroht und der Gefahr preisgegeben, dichter Rauch zog durch die Gassen, brennende Schindeln fielen nieder und zündeten, wenn nicht die allgemeine Stille der Luft günstig gewesen und die rastlose Mühe der Einwohner des Ortes dem verheerenden Elemente Schranken gesetzt hätten. Der Schaden ist ein bedeutender.

* (Ein defraudirender Seelsorger.) Aus Mezőtur wird dem „Napló“ geschrieben, daß der am 3. und 4. d. in Debreczin stattgefundenene Konvent des reformirten Kirchen-Distrikts diesseits der Theiß das Urtheil des Heres-Gr.-Kumanier Konvents bestätigt hat, wonach einer der Seelsorger der Mezőturer ref. Kirche, Ludwig Turgyoni jun., seines Amtes enthoben und zum Erlaße der durch ihn veruntreuten milden Gaben im Belaufe von mehr als 2000 Gulden verurtheilt wird. Dieser Turgyoni, bemerkt der Correspondent des genannten Blattes, war einer der großmächtigsten Führer der äußersten Linken.

* (Hohes Alter.) Am 11. Juli ist auf der Kleinteile in Prag Frau Theresia Fiedler von Hülsenstein im höchst seltenen Alter von 119 Jahren verstorben. Dieselbe war 1757

zu Hamburg geboren und früher an einem sächsischen Major, später an einem österreichischen Postbeamten vermählt. Die Bräutliche war eine Zeitgenossin Maria Theresia's und hatte bei ihrer wiederholten Audienzen. Bis an ihr Lebensende war sie ziemlich rüstig.

* (Zur XXIV. katholischen Generalversammlung Deutschlands) Dank der Vorsitzende des vorbereitenden Comités, Graf Ludwig Arco-Zinneberg, aus München am 10. Juli folgende Einladung: Vor drei Jahren waren bereits die Vorbereitungen getroffen, um hier in München die katholische Generalversammlung Deutschlands abzuhalten. Die damals aufretende Cholera verhinderte das Zustandekommen der selben. Zwar ist auch das heutige Jahr in sofern dem Kunst- und Kunstgewerbe Ausstellung die großzügigen Räume des Glaspalastes, welche im Jahre 1861 der Generalversammlung zur Verfügung standen, für dieselbe nicht benützt werden können; aber gleichwohl soll das nicht hindern, die diesjährige Generalversammlung in München zu halten, da wir es einerseits als Ehrentat betrachten, hiedurch dem Wunsche der vorjährigen Generalversammlung in Freiburg zu entsprechen, andererseits aber ein wahres Verlangen tragen, die Männer, welche aller Orten zur heiligen katholischen Sache stehen, bei uns zu begrüßen, um sie zu ehren, um von ihrer Einsicht zu lernen, an ihrer Begeisterung uns zu wärmen und an ihrem Glaubensmuthe uns zu kräftigen. Es ergeht somit an alle entschiedenen Katholiken die Einladung zur Theilnahme an der XXIV. katholischen Generalversammlung Deutschlands, welche in den Tagen vom 11. bis 14. September dieses Jahres in München mit Gottes Hilfe stattfinden wird. Das Programm wird seiner Zeit bekannt gegeben. Anträgen wollen an das Localcomité unter der Adresse des Herrn Buchhändlers Paul Zipperer, Residenzstraße Nr. 3, Anträge unter der Adresse des Herrn Domcapitulars Josef Kronast, Löwengrube 18/3, gerichtet werden.

* (Anlässlich der jüngsten Papstfeier) war bekanntlich von der preussischen Polizei die beabsichtigte Illumination allenthalben verboten worden. In Folge dessen konnte ein Kaufmann in Münster (Westphalen) es sich nicht verjagen, an jenem Festtage seinen Schauladen zu räumen und darin eine große Piusbüste aufzustellen mit dem Transparente:

„Papst Pius im Herzen
Gilt mehr als tausend Kerzen.“

Doch das wachsame Auge der Polizei hatte alsbald die Demonstration durchschaut und mußte daher die Piusbüste mit dem Transparent wieder entfernt werden.

* (Cultussteuer.) Die „Correspondenz Gall“ schreibt: „Ein Börsebesucher blieb mit der Erlangung der Cultussteuer aus. Alles Mahnen war fruchtlos. Der Mann sagte, er brauche gar keine Religion und wenn er noch einmal gemahnt würde, dann trete er aus dem Verbands der Judenschaft und werde confessionslos. Diese Worte wurden einem strenggläubigen, steinreichen, wohlthätigen Glaubensgenossen hinterbracht, welcher den Penitenten einlud, er möge ihn besuchen. Der Mann kam, wurde freundlich empfangen, erhielt Zuspruch und am Ende befand er sich im Besitze des dreifachen Betrages, als die Cultustaxe ausmachte, damit er ja gewiß einzahle und dem Judenthume ein Schäfflein erhalten bleibe. Unser Mann nahm das Geld ganz unverfroren; was er aber am wenigsten, resp. gar nicht that, das war „zahlen“, er blieb die Steuer noch weiter schuldig und erneuerte sein Drohen wegen des Austrittes. Sein Wohlthäter erfuhr davon, fand sich aber nicht mehr berufen, zu interveniren, und als der Magistrats-Executionsmann anrückte, um für den Cultusbeitrag die Sperre anzulegen, da zahlte der Herr Börsebesitzer doch, protestirt aber fortwährend, weil er stets behauptet, „er sei den ganzen Tag an der „Börse“, brauche daher gar keinen Cultus und keine Cultusgemeinde.“

* (Preussische Reptilien in „ich webender Pein.“) Der „Münchener Anzeiger“ bringt folgende ergötzliche Mittheilung aus Berlin: „Durch die Nachlässigkeit eines subalternen Bediensteten wurden den reptilifirten Blättern jüngst einige schlimme Tage bereitet. In den

ersten Tagen des Monats Juni und Dezember wo die betreffenden Blättern stets die Zusicherung auf die Auszahlung des Reptilienzuschusses für das nächstbeginnende Halbjahr zugesandt; sie nahen nämlich eine pro forma Abonnementsbestellung auf ein Viertelquantum, die je nach der „Guthsinnung“ des Blattes zwischen 50—500 Exemplaren schwankt. (Zu bemerken ist hiebei, daß die Blätter nicht abgeliefert werden, der glückliche Eigentümer des Blattes daher die Herstellungskosten erpart.) Der Bedienstete, welcher die Briefe zu Post besorgen sollte, steckte die Briefe in seinen Ueberzieher und vergaß die Besorgung. Inzwischen liefen ganz jammervolle Briefe von verschiedenen Zeitungseigenthümern ein, indem sie in gar de- und wehmüthigem Tone fragten, weshalb ihnen die Subvention entzogen sei. Süd- und norddeutsche Blätter zeigten in diesen Zeitschriften eine ganz auffallende Uebereinstimmung; namentlich ein süddeutsches Blatt sandte ein Convolut von Zeitungen, in welchen die Stellen blau angestrichen waren, in welchen die „Reichsfeinde“ bekämpft wurden. Diese nach und nach einlaufenden Briefe führten zu Recherchen, und es ergab sich dann, daß sie von hier an die betreffenden Zeitungseigenthümer adressirten Briefe ruhig noch in dem Ueberzieher des Bediensteten steckten. Nicht komisch war es übrigens, wie einige dieser reptilifirten Blätter sich besleißigten, während der Zeit des Hangens und Banges die ihnen vermeintlich entzogene Gunst zu gewinnen, indem sie spaltenlange Artikel über Ultramontanismus und Sozialismus brachten.“

* (Opfer des Krieges.) Die türkische Truppenbewegung, welche in Widdin stattfindet, gab zu einem beklagenswerthen Mißverständnis Anlaß, welchem eine größere Anzahl bulgarischer Bauern zum Opfer fiel. Diese Bauern waren von der türkischen Behörde in Lohn genommen, um das Gepäck einer landenden türkischen Truppenabtheilung zu Wagen nach Abkie zu befördern. Die Bauern, welche zerstreut auf einem großen Plage der Ankunft des türkischen Truppenführers harrten, eilten auf das ihnen gegebene Signal von der Ankunft des Schiffes herbei. In demselben Augenblicke erscholl der Ruf: Die Serben kommen! Darauf gaben die Soldaten, welche der Truppe angehörten, deren Gepäck befördert werden sollte, Feuer auf die unglücklichen bulgarischen Fuhrleute und kostete dieser unglückselige Zwischenfall, welcher nur durch das raiche Eingreifen eines türkischen Stabsoffiziers keine noch schwereren Folgen nach sich zog, mindestens 25 Leuten das Leben.

Localnachrichten.

** (Säcularfeier.) Die zweite Säcularfeier des hiesigen Ursuliner-Klosters ist mit hoher Bewilligung Seiner Eminenz des hochwürdigsten Herrn Cardinals Fürst-Primas und Graner Erzbischofs Johann Simor, mit Gewinnung eines für diese Feier eigens von Seiner Heiligkeit dem Papste Pius IX. verliehenen vollkommnen Ablasses, vom 2. bis einschließig 9. Juli d. J. in der hiesigen Ursuliner-Klosterkirche auf das Festlichste begangen worden. Sonntag, den 2. Juli, hielt die Festpredigt Sr. Hochwürden der Vater Beichtvater, Ex-Provincial Christofhomus Zwickl, das feierliche Pontifical-Hochamt gelehrte Sr. Hochwürden Herr Abt, Domherr und Stadtpfarrer Carl Heiller; Sonntag in der Octav, den 9. Juli, aber hielt sowohl die Festpredigt als auch das Pontifical-Hochamt Sr. Hochwürden Herr Abt und Domherr Franz Baron Horeczky. Außerdem hat an beiden Sonntagen Nachmittags die feierliche Veisper und das Te Deum, sowie auch während der ganzen Festwoche in der Früh die heilige Segenmesse Sr. Hochwürden Herr Domherr Stefan v. Koperniczky gehalten. Diese feierlichen Andachten sind von den guten Katholiken Preßburgs äußerst zahlreich besucht worden; besonders war die Kirche beim Fest-Gottesdienste an den beiden Sonntagen zum Erdrücken voll und konnte die fromme Schaar nicht fassen, daher viele Andächtige auf der Gasse vor der Kirche bis zum Postgebäude stehen bleiben mußten. Die Zahl der Beichtenden und Communicirenden war auch keine geringe, ein Beweis, daß der gute fromme Geist bei der kath. Bevölkerung Preßburgs noch nicht erstorben ist.

Nicht unerwähnt können wir lassen, daß auch das hiesige löbl. katholische Casino an der Festfeier durch die Gegenwart von 12 Mitgliedern, welche brennende, mit Blumen geschmückte Kerzen beim Hochamte an den beiden Sonntagen vor dem Hochaltar in der Hand hielten, theilgenommen hat. Gott schütze und segne dieses für Preßburgs weibliche Jugend so heilsam wirkende Kloster, daß es noch viele, viele Säcular-Feste begehen könne.

** (Für den Kindheit Jesu-Verein.) Durch den hochw. Herrn Pfarrer in Steinbruch von seinen Schulkindern 4 fl. Ebenso durch den hochw. P. St. in Högnß von den Schulkindern als Vereinsmitglieder 3 fl. 30 kr. Neo gratias!
** (Dank.) Das hochw. Preßburger Dom-Capitel hat der Anstalt für verlassene Kinder 50 fl. gespendet, wofür höflichst dankt: die Com-mission.

Volkswirtschaftliche Zeitung.

(Die Börse) bleibt fortwährend fast ohne allen Verkehr. Die Stimmung ist schwankend und sichtlich zuwartend. Am Börsenschluß notiren am 14. Juli: Creditactien 147.25, ungarische Creditbank 127, Silber-Rente 69.40, Papier-Rente 66.05. Valuten setzten niedriger ein und sind schließlich 20 Francsstücke à 10 fl. 7 kr., deutsches Gold à 12 fl. 45 kr. offerirt.

(Im Fruchtgeschäft) war der Verkehr in Wien am 14. Juli bei unveränderten, gestern gemeldeten Preisen ruhig. In Budapest wurde am gleichen Tage Weizen in Anbe-tracht der außerordentlich günstigen Ernte matter in ansehnlicher Menge offerirt. Es notiren daselbst je 100 Kilo: Herbstweizen 9 fl. 72 kr., Herbst-Hafer 6 fl. 65 kr., prompter Mais 5 fl. 80 kr., Herbst-Mais 5 fl. 90 kr.

Feuilleton.

Essay über die Langweile.

Langweile! Wer kennt das Wort, oder vielmehr, wer kennt es nicht?! Jenes dumpfe Gefühl und doch keine Empfindung, das uns beschleicht wie Frösteln an einem regnerischen Novembertage, das sich, wie Nebel auf eine Landschaft, über unsere Fähigkeit legt, unseren Geist trübt, unsere Thatkraft lähmt und Alles, was uns umgibt, in aschgrauer Färbung erscheinen läßt! — Das Kind, nachdem es sein Pferdchen zerbrochen, sein Bilderbuch zerrissen, sich selbst beschmutzt hat und nun sich heiser schreit, es schluchzt als Antwort auf unsere Frage, was ihm denn fehle: „ich langweile mich!“ Das zarte weibliche Wesen, das nach durch-tanzter Nacht auf einer chaise longue die ver-säumte Ruhe nachzuholen sucht, um die Zeit tot zu schlagen, das neueste Modejournal durchflogten, den lesterschienenen Roman durchblättert hat und gähnend den Puz und Flitter betrachtet, der, verdorben und zerknittert, mit verwelkten Blumen ein trauriges Bild der Vergänglichkeit alles Irdischen bietet, es seufzt nach nutzlosen Zerstreuungsversuchen: „Oh! wie langweile ich mich!“ Und an jeder Straßenecke erst, an jedem öffentlichen Platz: welch' reiche Sammlung von gelangweilten Gesichtern, mit anderen Worten „Elegant's und Bummel'er“ genannt, deren einzige Beschäftigung es ist, sich die Zeit zu vertreiben, deren alleiniger Zweck Unterhaltung heißt, und die trotz Zwickel und Monocle nichts entdecken können, was diesem Ziele entspräche!

O du langweiliger Ausdruck eines noch langweiligeren Begriffes, woher kommt deine ausgebreitete Herrschaft? Ist denn wirklich dies Leiden unheilbar, und wie für den Tod kein Kraut dagegen gewachsen? So heißt es: Alle die Opfer des Tyrannen „Langweile“ scheinen rettungslos seiner Macht verfallen, alle Vergnügungen haben sie ausgekostet, alle Zerstreuungen angewendet, Gesellschaft und Einsamkeit, Ruhe und Bewegung, Lustveränderung, Wechsel der Umgebung, nichts hat sie angeregt, nichts aufgefrischt; die Bücher sind abgeschmackt, Ausflüchte ein ewiges Einerlei. Sind die Menschen unangenehm, so ist das eigene Ich unerträglich. Während Karlsbad, Marienbad, Franzensbad, Schlangenbad u. u. jährlich Hunderte von geheilten Lebern, Mägen, Milzen und wie die Leiden alle heißen mögen, dem Alltagsleben zurück-

geben, hat doch kein Doktor die Heilquelle entdeckt, deren Eisen-, Kohlen-, Salz- oder sonstiger Gehalt es vermöchte, das schleichende Fieber der Langweile zu curiren. So ist denn jeder Versuch vergebens und trostlos starret dem Gelangweilten die Zukunft entgegen.

Neben diesen ihren Sklaven hat Frau Langeweile noch andere Diener, die, weniger treu und weniger beharrlich, sich doch von Zeit zu Zeit in ihr Nebelreich begeben, ihrer trüben Majestät zu hulldigen. Und immer mehr und mehr sucht sie ihr Gefolge zu vergrößern, sie spinnt ihre Fäden, sie spannt ihre Netze, die unsichtbar das auserlesene Opfer umgarnen; und ehe dies sich's versteht, ist es gefangen. Wie durch einen Zauberschlag verwandelt scheint die ganze Welt, erloschen jede Farbe, erstorben jeder Glanz, aus dem einförmigen Grau erheben sich die Gegenstände in matten Contouren ab: jeder Baum, jede Blume, Mensch und Thier gähnt als trübes Geipenst uns entgegen, bis das Bewußtsein schwindet, die Erinnerung erlischt, daß die Erde einmal grün und der Tag hell und das Leben froh war, und man selbst zum gähnenden Geipenst geworden, das den Frohsinn verhehrt und die Heiterkeit verstummen macht.

Dann ist's zu spät, aber beim ersten Anfall, bei der ersten leiseften Mahnung gilt's zu handeln; ein kräftiger Ruck genügt manchmal, aus einem Sumpf einen versinkenden Körper zu ziehen, ein Licht zerstreut die Finsterniß, wenigstens so viel, um zu erkennen, wo man sich befindet. Und so ist gegen die Langweile das einzige Mittel (denn ein Mittel gibt es doch) ein klarer Blick ins Leben, ein muthiger Willensact. Freilich auf den eigenen persönlichen Willen kommt es hauptsächlich an. „Wenn ich wollte, was ich sollte, könnt' ich Alles, was ich wollte!“ sagt ein altes Sprichwort; und wollten die Gelangweilten alle ihrem Zustande ein Ende machen, wollten sie es ernstlich, aufrichtig, so wäre ihnen geholfen. Wie regt und bewegt sich Alles in der Natur, welch' fröhliches Leben athmet überall, wo nicht Unverstand und Bosheit die Werke Gottes verdorbt, kein absichtlich getrübbtes Auge sie betrachtet. Wo noch keine Verbildung und Verfeinerung ist, da hat das graue Geipenst noch nie geipenst; wo das Christenthum herrscht, nicht nur in den Büchern, sondern in den Herzen; wenn der Glaube die Nichtsahnung des Lebens und die Liebe die Triebfeder der Handlungen ist, da kennt man keine Langweile. Des zu Schaffenden ist so viel, jede Minute so kostbar! Glaubt man, daß Gott, wie der Heiland es gesagt, von jedem verlorenen Augenblick Rechenschaft fordern wird, wie wäre es möglich, die schnell verfliegende Zeit mit Sähen zuzubringen, das Material, womit für die Ewigkeit gearbeitet wird (das ist die Zeit), der Langweile als Raub zu überlassen. Unwürdig eines Menschen ist's, mit Wissen und Willen diesem Erzfeind seines Glücks den Sieg zu gewähren. Wer wollte nicht glücklich sein? Wer war es je, der egoistisch sein eigenes gelangweiltes Ich nur im Auge hatte?!

Darum nur Muth und Entschlossenheit zum Kampf mit dem grauen Geipenst, das gleich allen Geipenstern in Nichts zerrinnt, sagt man es kräftig an. Mit fröhlichem Gemüthe zur Arbeit gegangen und rührig geschafft; ist sein eigen Werk vollendet, mit wachsamem Auge umhergesehen, ob es nicht anderswo zu helfen gibt in diesem Jammerthal, wo ein Jeder ein Kreuz zu schleppen hat, und einem Simon v. Cyrene immer Gelegenheit sich bietet, manch ermatteten Kreuzträger die Bürde zu erleichtern!

So finden Geist und Herz Genüge, die Arbeit geht nie aus, die Zeit ist ausgefüllt und das vorhandene Geipenst gebannt auf ewig!

Correspondenz der Redaktion.

Herrn N. M. in B. Ihre ferneren Berichte werden uns stets angenehm sein.

Preßburger Fruchtpreise vom 14. Juli 1876.

Getreide	niedriger	mittlerer	höchster
Weizen	118 fl. 7.96	fl. 8.61	fl. 9.27
Korn	59 „ 6.01	„ 6.33	„ 6.66
Gerste	56 „ 4.22	„ 4.39	„ 4.55
Hafers	200 „ 4.22	„ 4.42	„ 4.63
Kukuruz	— „ —	— „ —	— „ —

Meteorologische Beobachtungen vom 13. Juli.

Zeit	Barometer stand bei 0° C. in Millimeter	Temperatur nach Celsius	Lufttemperatur in Millimetern	Feuchtigkeit in Prozenten	Windrichtung und Stärke	Wetter	Wolken	Wasserstand
7 U. M.	754.20	+15.4	83	63	N 1	☉	3	—
2 „ Ab.	753.90	+21.8	69	36	WS 1	☉	3	—
9 „ Ab.	753.95	+18.0	73	48	WS 0	☉	3	—

Zongebalt: während der Nacht 6, während des Tages 6.

Angekommene in Preßburg am 13. Juli.

Grüner Baum. H. A. Voigt, Beamter, Budapest. Bierbaum, Reisender, Hamburg. Frau Gräfin Zlatay, Priv., Wien. Frau Marie Zinta, Priv. Graz. Hotel National. H. Friedeb., Verwalter, Neutra. R. Ernst, Ingenieur, Wien. J. Molnár, Prof., Dedenburg. Dösch, Grundbes., St. Miklós. Fr. Pusceder, Agent, Budapest.

Verstorbene zu Preßburg vom 24. bis 30. Juni 1876.

Johann Zelinka, Pflasterers-K., 3 M., kath., Wasserhosp. Maria Fahrner, Kuchers-Witwe, 60 J., kath., Lungenschwucht. Josef Schnigler, 36 J., mof., Bremser, contusis cumott. Josef Balsam, 4 M., kath., Mauerer, Darmkatarth. Paul Pogats, Schmied, 53 J., kath., Tuberkulose. Vinzenz Szufup, Tagelöhner, 29 J., kath., Duppbus, Alexander Szaf, Wagenführer, 30 J., kath., Moritundus adlatus. Josef Hartel, Maurer, 66 J., kath., Marasmus. Maria Dobrovodská, Sträfling, 24 J., kath., Lungenschwucht. Wenzel Urbanec, Tagelöhner, 26 J., kath., Lungenschwucht. Johann Radits, Tagelöhner, 40 J., kath., Lungenschwucht. Theresia Pöbner, Tagelöhnerin, 40 J., kath., Lungenschwucht. Maria Bajzik, Tagelöhnerin, 66 J., kath., Lungenschwucht. Michael Moja, Kaufmann, 40 J., kath., Lungenschwucht. Johann Alkewil, Tagelöhner, 31 J., kath., innere Verblutung. Theresia Bösi, Tagelöhnerin, 59 J., kath., Lungendäm. Florian Harmer, Hirt, 35 J., kath., Lungenschwucht. Josef Stora, Tagelöhner, 42 J., Brustwasserhosp. Johann Ufat, Tagelöhner, 56 J., kath., Brustwasserhosp. Mathilde Steuber, Dienstmagd, 26 J., kath., Lungentuberkulose. Susanna Kranzinger, Tagelöhnerin, 54 J., kath., Lungenschwucht. Anna Komel, Tagelöhnerin, 83 J., kath., Entkräftung. Susanna Kolarik, Kutscherstgattin, 30 J., ev., Gebärmutterkrebs. Johanna Wallek, Tagelöhnerin, 69 J., kath., Entkräftung. Susanna Langerits, Näherin, 18 J., kath., Lungenschwucht. Johann Benkovic, Tapezierer, 19 J., kath., Lungenschwucht. Johanna Adler, 15 J., kath., Lungenschwucht. Stefan Babjar, Müllergehilfe, 18 J., kath., Gebärmutterentzündung.

Eisenbahn. Nach Wien: Courrier-Zug: Abfahrt: 12 Uhr 22 M. Mittags: Pensionzüge: 4 Uhr 21 M. Nachmittags: 4 Uhr 14 M. Früh: 7 Uhr 12 Minuten Früh.

Wiener Börse vom 14. Juli.

Waren	Geld	Waare
5proc. Papier-Rente	65.95	66.05
dito in Silber	69.60	69.75
ungarische Grundentl.-Oblig.	74.75	75.50
lebenbürgische	72.75	73.50
Reichent-Ablösungs-Oblig. 100 fl.	—	—
1864er Staatslose	100 fl.	131.25 131.75
1860er ganze	—	112.50 113. —
1860er Hälfte	—	118.50 119. —
Kredit	100	155.50 156. —
Proc. Dampfschiff	100	92. — 94. —
Finan	40	26. — 28. —
Grat. Salin	40	49. — 41. —
Balken	40	29.50 30. —
St. Genois	40	29.25 29.75
Waldstein	20	23. — 23.50
Reglerich	10	13. — 13.50
Rudolflose	10	13.50 14. —
ungar. Prämien-Anleihen	—	71. — 71.25
Zürkenlose voll eingezahlt	—	16. — 16.25
Nationalbank	—	866 868
Kreditanstalt öst. zu 160 fl.	—	148.40 148.60
Kredit. a. u. z. 200 fl. 50proc.	—	127.25 127.50
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	—	73.75 74. —
Anglo-Hungarian 200 fl. Silb. 40proc.	—	45. — 45.50
Franco-Austrian	—	12.50 13. —
„ Hungarian	—	—
Nordbahn 1000 fl.	—	1800 1805
Staatsbahn	—	275.50 276.50
Lemberg-Gyemenowig-Jassy	—	119. — 120. —
ung. Nordbahn	—	98.50 99.50
ung. Ostbahn	—	32. — 32.50
Siebenbürger Bahn	—	—
ungar. Eisenbahnanleihen	—	100. — 100.50
Hand-Ducaten	—	5.92 5.94
Deft.-ung. 8 fl.-Goldst.	—	10.06 10.08
20-Markstücke	—	12.40 12.45
20-Francstücke	—	10.06 10.08
Silber	—	101.25 101.50

Speisjettel der I. Preßburger städt. Volksschule im Theatergebäude.

Sonntag, 16. Juli: Reis-Suppe, Selchfleisch mit Kohlrüben, Mohnwachteln.
Montag, 17. Juli: Gerieb. Gerstl-Suppe, Fleisch mit Kochsalat, Griech. Zwickerln.

ARENA

unter Direction Bauer & Bohrmann.

CIRCUS SUHR.

Heute, Samstag, den 15. Juli:

Grosse Vorstellung.

Zum zweiten Male:

Rübezahl, der Berggeist,

oder: Der Raub der Gräfin Clotilde.
Große, komische, phantastische Pantomime in 3 Aufzügen, mit Tänzen, Gefechten, Manövers, Evolutionen und großem Schlußtableau bei brillantem Feuerregen und bengalischer Flamme, arrangirt von Herrn Suhr.

Sonntag, den 16. Juli:

Zwei grosse Vorstellungen

um 4 1/2 und 7 1/2 Uhr.

Zum 1. Male:

Flick und Flock,

die berühmten Pariser Gauner.
Komische Divertissement-Pantomime in 5 Acten und 10 Bildern, ausgeführt von 60 Damen und Herren.
Vor der Pantomime werden sich die vorzüglichsten Künstler ganz besonders auszeichnen.

Montag, den 17. Juli:

Große brillante Gala-Vorstellung,

zum Benefiz der kleinen Theresie Anaros.

Cassaeröffnung 6 1/2, Anfang 7 1/2 Uhr.

E. Suhr.

Ein geprüfter und erfahrener

Maschinist

sucht unter annehmbaren Bedingungen bei einer Herrschaft oder einem Großgrundbesitzer eine Stellung für den bevorstehenden Herbst oder für künftige. Einem etwaigen Vermittler sind 30 fl. Honorar zugesichert.
Nähere Auskunft gibt die Expedition dieses Blattes.

Zähne,

einzelne oder ganze Gebisse in vulkanisirtem Kautschuk oder Gold, täuschend und unkenntlich, erzeugt, sowie alle Zahnoperationen verrichtet

Ferdinand Prohászka,

Zahnarzt, Spitalgasse Nr. 263.

Anton Kottek,

Maschinist in Pressburg am Fruchtplatz Nr. 192.

empfiehlt seine

Frucht- oder Putzmühlen

von bester Konstruktion und in großer Auswahl zu verschiedenen Preisen bestens.

North British and Mercantile

Feuerversicherungs-Gesellschaft

Gegründet im Jahre 1809.

Gewährleistungsfond 41 Millionen in Silber.

Bureau der General-Agentenschaft: Pressburg, Langegasse Nr. 77.

L. C. Adler.